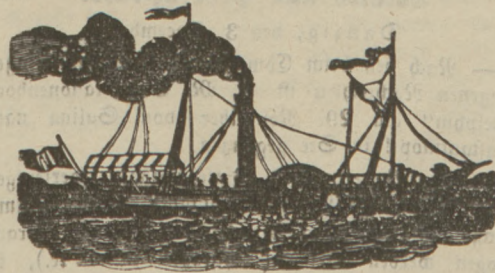


Danziger Dampfboot.

No. 284.

Donnerstag, den 3. December.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portschallengasse Nr. 5 wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Dießige auch pro Monat 10 Sgr.



1868.

39ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr. Inserate nehmen für uns außerhalb an: In Berlin: Reitemeyer's Centr.-Bzgs.-u. Annonc.-Bureau. In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Bureau. In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Bureau. In Hamburg, Frankfurt a. M., Berlin, Leipzig, Wien u. Basel: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Florenz, Mittwoch 2 December.

In Deputirtenreisen wird versichert, daß der Minister des Aeußern den Vertretern Italiens in Paris, Wien, London und Berlin ein Rundschreiben zugesandt habe, welches gegen die provokatorische Politik der päpstlichen Regierung protestirt.

Die Deputirtenkammer hat mit 184 gegen 42 Stimmen ein Gesetz angenommen, welches die bürgerlichen und staatsbürgerlichen Rechte Italiens auch allen Italienern derjenigen Provinzen der Halbinsel gewährt, welche noch nicht einen Bestandtheil des Königreichs Italien bilden.

Rom, Montag 30. November.

Die Herzogin von Sachsen-Weiningen ist mit dem Erbprinzen und Gefolge heute hier eingetroffen. — Die Polizei verdoppelt die Strenge ihrer Sicherheitsmaßregeln.

Madrid, Mittwoch 2. December.

Das bereits angekündigte Rundschreiben des Ministers des Innern an die Provinzial-Gouverneure ist erschienen. Der Minister beschuldigt darin die Reaction, daß sie die revolutionären Tendenzen des Liberalismus übertriebe, um dadurch die liberalen Ideen in Mißcredit zu bringen, und fordert schließlich die Gouverneure auf, die Ordnung überall und um jeden Preis aufrecht zu erhalten.

In Folge eines Gerüchtes, daß die freiwillige Volksmiliz, welche die Wacht im Ministerium des Innern hatte, durch reguläre Truppen abgelöst werden sollte, fanden gestern Abend auf der „Puerta del Sol“ zahlreiche Zusammenrottungen statt, welche sich erst gegen 1 Uhr Nachts zerstreuten, nachdem der General-Capitain General Isquierdo erschienen war und die Grundlosigkeit dieses Gerüchtes dargethan hatte.

Paris, Mittwoch 2. December.

Wie die „Patrie“ meldet, hat vorgestern in Compiègne ein Ministerrath unter Vorsitz des Kaisers stattgefunden.

London, Mittwoch 2. December.

Der Kronprinz von Preußen inspicierte gestern die Goldstreifengarde und beehrte das zu seinen Ehren von den Officieren des besten Leibgarderegiments in Windsor veranstaltete Diner mit seiner Gegenwart.

Das Schiff „Annie Scott“, von Melmel nach London bestimmt, ist total verloren. Die Mannschaft ist in Plymouth gelandet.

New-York, Dienstag 1. December.

Die Verhandlung über den Antrag des Verteidigers des ehemaligen Präsidenten der Südstaaten, Jefferson Davis, den gegen denselben eingeleiteten Hochverratsproceß niederzuschlagen, weil durch das vierzehnte Verfassungswandament nur der Verlust des Wahlrechts als einzige Strafe für die Rebellion bestimmt sei, ist auf Donnerstag angesetzt worden.

Politische Rundschau.

Die letzte Sitzung des Abgeordnetenhauses gehörte zu den merkwürdigsten, die wir je gehabt haben. Zwar sind wir reich an Confliten aller Art, auch Epistolen haben wir gehabt von allergrößter dramatischer Wirkung, aber keine wie die vorliegende, die so ungewöhnlich aufregte, weil sie sich ganz plötzlich, ich möchte sagen, unvermittelt machte. Das Haus war in streng sachlicher Erwägung über die Frage, ob 1000 Thlr. für Hülfrichter beim Obertribunal zu bewilligen seien oder nicht. Da tritt, nach einem vorzüglich gemessenen, lichtvollen, durchdachten Vortrag

der Justizminister Dr. Leonhardt in die Debatte ein und macht alle weiteren ruhigen und objectiven Erörterungen unmöglich durch den Einwand, er werde die 1000 Thlr. in jedem Falle ausgeben, auch wenn das Haus sie verweigerte. Und diese Versicherung bekräftigte er mit der Versicherung, er hätte keinerlei liberale Neigungen, er liebäugelte mit keiner Partei, er würde nie einen Appellrichter bei Neubesezung einer Obertribunalsstelle Sr. Majestät dem Könige vorschlagen, wenn er vorher wüßte, daß dieser Richter ein Mandat zum Abgeordnetenhaus annehmen würde. Das Haus war perplex: die Mitglieder von Links hätten geglaubt, falsch gehört zu haben, wenn nicht die Rechte stürmisch Bravo rief und auf diese Weise dem Minister für seine Bekenntnisse dankte. Die nationalliberale Partei hat darauf durch Twesten den Minister in einer Weise angreifen lassen, die jede Wiederausöhnung ganz unmöglich macht, und weil die ganze Fraction weiß, daß die sämtlichen übrigen Minister mit Dr. Leonhardt vollständig übereinstimmen, so kann von Compromissen irgend welcher Art gar nicht wieder die Rede sein. Der Bruch der Nationalliberalen mit der Politik des Ministeriums schlechtweg ist durch die letzten Vorgänge geboten, oder aber die noch weiter Compromittirenden setzen sich der Gefahr aus, sich selbst auf das allerempfindlichste zu compromittiren. Es muß immer festgehalten werden, daß Alle, die Twesten Beifall spendeten, damit für ihn eintraten und seine Ansichten zu den ihrigen machten. Und was Twesten dem Justizminister sagte, gehört zu den schwersten Vorwürfen, die einem Manne überhaupt gemacht werden können. Wir unterlassen ganz zu fragen, ob etwa irgend welche Vorgänge innerhalb des Ministeriums den Minister Leonhardt bestimmt haben könnten, so plötzlich und so ganz mit-Allen, die links im Hause sitzen, zu brechen. Thatsache ist nur, daß in den letzten Tagen mehr wie je die liberale Haltung Leonhardt's gesprochen und anerkannt wurde. Vielleicht gerade weil dies der Fall war und dem Minister all das Gezehe unbehaglich wurde, darum beeilte er sich, aus eigener Initiative jeden Verdacht des Liberalismus von sich abzutun. Damit ist er jetzt allen liberalen Fractionen Gegner, und dies so gewiß, als der Beifall der Conservativen ein nicht endender war. Ob sie glauben, es werde nun wieder mehr confidenciert und angeklagt werden? Jedenfalls wißtel ihnen so manche der vorgekommenen liberalen Anstellungen und Beförderungen. Nun, sie werden jetzt zufrieden sein, denn Dr. Leonhardt hat ausdrücklich erklärt, er habe keine liberale Neigung.

Die neueste „Prov.-Corr.“ beschäftigt sich ebenfalls mit den Vorgängen in der letzten Sitzung des Abgeordnetenhauses. Nachdem sie eine Uebersicht über die bisherige Thätigkeit des Justizministers gegeben, sagt sie Folgendes: „Je mehr der Justizminister durch seine gesammte bisherige Thätigkeit und durch seine jüngst vorhergegangenen grundsätzlichen Aeußerungen die volle Zustimmung des Abgeordnetenhauses gewonnen zu haben schien, um so lebhafter und peinlicher wird auf allen Seiten der Eindruck dieser neuesten Vorgänge empfunden. Es hat sicherlich nicht in der Absicht des Ministers gelegen, einen neuen Zwiespalt mit dem Abgeordnetenhaus hervorzurufen; aber je erster er es in jeder Beziehung mit der Erfüllung seiner Pflicht für die Aufrechterhaltung des Rechts und einer geordneten Rechtspflege nimmt, desto mehr dürfte er sich auch berufen finden, das Abgeordneten-

haus mit Entschiedenheit auf die Bedenken aufmerksam zu machen, zu welchen eine einseitige Handhabung des parlamentarischen Rechtes der Ausgabenbewilligung führen muß. Ungeachtet der augenblicklichen Erregung, welche die festen und bestimmten Aeußerungen des Ministers hervorgerufen haben, darf die Zuversicht gehegt werden, daß dieser jüngste Vorgang allen ersten Politikern ein neuer Anlaß zu gewissenhafter Erwägung der unerläßlichen Grundlagen und Vorbedingungen einer gesunden parlamentarischen Entwicklung, eines ersprießlichen Zusammenwirkens zwischen der Regierung und Landesvertretung sein werde.

Angesichts der großen Arbeiten, welche dem preussischen Landtage in diesem Winter obliegen, ist der Gedanke aufgetaucht, die Sitzungen des Landtags nach Neujahr in derselben Weise durch den Reichstag zu unterbrechen, wie im Frühjahr der Reichstag durch das Zollparlament unterbrochen worden ist. Das Zollparlament würde dann nach Schluß des Landtags zusammentreten. Für diesen Vorschlag wird geltend gemacht, daß nach Erledigung des Staatshaushalts-Etats für 1869 ohnehin viele Zeit verfließen würde, ehe die Special-Kommissionen mit ihren Berichten fertig sein könnten, die Arbeiten des Reichstags aber außer dem Bundes-Etat nur aus wenigen Vorlagen bestehen würden.

Die Telegraphen-Verwaltung hat im vergangenen Jahre eine Einnahme von 1,702,241 Thlrn. gehabt, und zwar 284,154 Thlr. mehr als im Etat angesetzt war. Die Ausgaben betragen dagegen 1,653,288 Thlr., und zwar 437,003 Thlr. mehr als der Etat veranschlagt hat. Die Telegraphen-Verwaltung brachte mithin einen Ueberschuß von 48,956 Thlrn., während derselbe nach dem Etat 201,805 Thlr. betragen sollte. Diese große Abweichung von der Etatsaufstellung erklärt sich vorzugsweise aus der Ausdehnung der Telegraphen-Verwaltung über das Königreich Sachsen und aus der Uebernahme der im Großherzogthum Hessen belegenen früher bayerischen Telegraphenstationen.

In einer Unterredung, welche der französische Botschafter am Sonnabend beim Könige hatte, soll dieser seine feste Zuversicht auf Erhaltung des Friedens ausgedrückt haben.

Graf Bismarck ist gestern um 4 Uhr in Berlin eingetroffen.

Die meisten der vollständigen Forderungen des Jahres 1848 haben sich bewährt und sind seitdem erfüllt worden oder auf dem Wege zur Erfüllung. Nicht bewährt hat sich der Ruf nach Unentgeltlichkeit des Unterrichts in der öffentlichen Volksschule, der, trotzdem er in der preussischen Verfassung eine Art Sanction erhalten hat, in der Praxis nur ausnahmsweise zur Geltung gekommen und in der Theorie beinahe verfallen ist.

Die Unentgeltlichkeit des Volksschulwesens verhindert, daß Eltern und Kinder den vollen Werth des Schulunterrichts erkennen, da von jedem beliebigen Dinge gilt, daß der Mensch es gewöhnlich nach dem Preise schätzt, welchen es ihn kostet. Sie widerspricht der großen Wahrheit, daß es zunächst nicht Pflicht der Gemeinde oder des Staates, sondern der Eltern ist, für die Erziehung und Bildung des heranwachsenden Geschlechts zu sorgen.

Wenn man aus der Erziehungspflicht der Eltern nicht ableiten will, daß die Last des Schulgeldes zunächst und wesentlich auf ihnen ruht, so möchten wir wohl wissen, wie man ihren Rechtsanspruch be-

gründen will, auf den Zuschnitt des öffentlichen Schulwesens einen gewissen wirksamen und geordneten Einfluß zu üben. Eins entspricht dem Andern so genau wie dem Recht eines Vaters, von seinem Kinde Gehorsam zu fordern, seine Pflicht, es zu ernähren und zu kleiden. Allerdings stellt unsere Gesetzgebung es nicht völlig in das Belieben des Vaters, ob er seinen Sohn zur Schule schicken will oder nicht; ein bestimmtes niederes Maß von Unterweisung sichert sie Jedem. Aber daraus folgt keineswegs die Nothwendigkeit, daß dieses Maß nun auch von Staats wegen dargeboten und umsonst geliefert werde. Die Kleidung, Ernährung und Unterbringung der Soldaten läßt sich dafür nicht geltend machen, denn diese hat ihre Gründe vorzugsweise in den Bedingungen des Heerwesens selbst, das oben drein weit ausschließlicher, weit unbedingter eine Sache des Staats ist als das Schulwesen. Andere Analogien würden diese eine auch im Nothfall mehr als aufheben. In allen Städten bestehen Bauordnungen, welche die Wohnhäuser gewissen unerlässlichen Bedingungen unterwerfen; sorgt etwa die Gemeinde mit Mauern und Zimmern unmittelbar für die Beobachtung derselben? In keinem civilisirten Lande ist es gestattet, nackt über die Straße zu gehen und doch fällt es dem Staate nirgends ein, jedem seiner Angehörigen die dazu erforderliche Garderobe zur Verfügung zu halten.

Wer die Befreiung des Unterrichtswesens von entbehrllichem und lähmendem Zwange wünscht, der muß sich vor allem auf den unerschütterlichen Standpunkt der Eltern-Verantwortlichkeit erheben. Von ihm aus lassen sich alle vernünftigen Forderungen begründen, jeder andere Standpunkt öffnet der Willkür die Pforten. Wenn der Staat die Last tragen soll, so wird er auch die Leitung für sich behalten wollen, d. h. dann zahlen die Steuerpflichtigen ohne Unterschied ihres Interesses für Schulstufen, Lehrer und Unterrichtsmittel, die Verwaltung des Ganzen aber bleibt ungeschmälert in den Händen der Bureaucratie, deren Recht überall da eintritt, wo eine Pflicht der Staatskasse nachgewiesen, anerkannt und erfüllt wird. Mit Selbstverwaltung, mit Freiheit und Mannigfaltigkeit des Unterrichts ist dessen grundsätzliche Unentgeltlichkeit auf keiner Stufe vereinbar.

Die sogenannte nordschleswigsche Frage ist theilweise durch die Veröffentlichung des österreichischen Rothbuchs, theilweise durch die Verhandlungen im preussischen Landtage wieder in den Vordergrund des politischen Interesses geschoben. Die an verschiedenen Orten aufgetauchte Hoffnung, daß die Frage endlich einer Lösung entgegengeführt wird, scheint sich jedoch nicht realisiren zu wollen. Nach Berichten aus Kopenhagen sollen die Instructionen des dänischen Gesandten, Kammerherrn v. Quaade, durchaus keine Aenderung erlitten haben; vielmehr bliebe Dänemark durchaus auf dem theils abweisenden, theils begehlichen Standpunkt der Note vom 9. März d. J., welche bis jetzt noch ohne diesseitige Erwiderung geblieben ist.

Mit den neuen Freiheiten in Oesterreich hat es denn doch sein Wenn und Aber. In Graz wollte die freie christliche Gemeinde eine Schule eröffnen, aber es wurde ihr nicht gestattet; ja die Behörden schlossen sogar eine Privatschule, die vorzugsweise von Kindern der Mitglieder jener Gemeinde besucht wurde. Auch die Errichtung eines Kindergartens wurde untersagt.

In Paris sind „außerordentliche Maßregeln“ ergriffen worden, um jeden Versuch einer Demonstration am gestrigen 2. Decbr. — dem Jahrestage des Staatsstreichs — zu verhindern.

Isabella läßt in Paris eine Schrift herausgeben, worin sie erklärt, daß sie nicht daran denke, der Krone zu entsagen. In der Schrift werden die Generale Serrano, Topete und verschiedene Andere mit dem Ehrentitel „Glende“ belegt, nur Prim kommt ganz gut fort; er wird als ein uneigennütziger und vaterlandsliebender Mann geschildert. Das steht natürlich verdächtig aus, und man muthmaßt, daß ein altes Gerücht, wonach Prim mit Isabella in Unterhandlung stehe, um ihren ältesten Sohn auf den Thron zu bringen, doch nicht der Begründung entbehre. Prim freilich hat erst neuerdings öffentlich die Versicherung abgegeben, daß er weder mit Isabella noch mit irgend einem andern Zweige der bourbonischen Familie Verbindungen unterhalte.

In Rußland ist in 11 Provinzen sehr wenig geerntet und daher eine Hungersnoth wie die vorjährige zu befürchten. So z. B. in Liv-, Esth- und Kurland (wo die Saaten prächtig aufgegangen waren, aber der monatelangen Dürre wegen verkrüppelt), den litthauischen Provinzen Wilna und Kowno, zwei mittleren Gouvernements (Kaluga und Smolensk),

ferner im Norden Nowgorod und Olonez (eines der größten Gouvernements, es umfaßt 2817 Quadratmeilen) und im Süden Podoilien und Pultawa. Wirklich befriedigend ist die Ernte nur im hohen Norden, namentlich im Gouvernement Archangel, ausgefallen, wo die Noth im vorigen Jahre am größten und die Hilfe, der ungeheuren Entfernungen wegen, am schwierigsten war. Die Regierung hat der Mehrzahl der bedrohten Provinzen beträchtliche Baarvorschüsse gemacht.

Sociales und Provinzielles.

Danzig, den 3. December.

— Nach den beim Commando der Marine eingegangenen Nachrichten ist S. M. Dampfkanonenboot „Delphin“ am 29. November von Salina nach Konstantinopel in See gegangen.

— In Betreff der Winterübungen derjenigen Mannschaften des Beurlaubtenstandes, welche bestimmungsmäßig zu den Sommerübungen nicht herangezogen werden dürfen (Schiffahrttreibende etc.), ist angeordnet worden, daß dieselben von 1869 ab künftig alljährlich im Januar oder Februar stattfinden sollen.

— Bei der Militairverwaltung des Norddeutschen Bundes stellte sich 1868 für gezahlte Pensionen an Officiere, Beamte und Invaliden eine Ausgabe von zusammen 5,547,632 Thalern heraus. Die preussische Verwaltung erforderte 1867 zu gleichen Zwecken während dieses Zeitraums 4,134,526 Thaler.

— Gestern Abend fand unter dem Vorsitz des Hrn. Dr. Schneller eine Versammlung der liberalen Wahlmänner Danzigs im Hotel du Nord statt. Nachdem Herr Otto Steffens als Abgeordneter in Vorschlag gebracht war und eine längere Debatte stattgefunden hatte, kam man überein, vor definitiver Beschlussfassung noch eine zweite Versammlung anzuberaumen, zu welcher auch die Wahlmänner des Danziger Landkreises eingeladen werden sollen.

— Da sich erfahrungsmäßig während der Weychnachtsperiode der Post-Packetverkehr ungemein vermehrt, so machen wir darauf aufmerksam, die Packetsendungen möglichst früh zur Post zu geben, sodann gebe man Signatur und Bestimmungsort auf den Packeten deutlich und unzweideutig an. Vor Allem aber rathen wir bei Absendung von besonders werthvollen Packeten, den Werth der eigenen Sicherheit halber zu declariren, da in Verlustfällen bei undecclarirten Packeten nur die reglementsmäßige Entschädigung, welche niemals über 1 Thlr. pro Pfund betragen darf, gewährt wird und die Behandlung der declarirten Packete seitens der Post überhaupt eine sorgfältigere ist.

— Bei der neuen preussischen Anleihe genügt die Regierung endlich einem Wunsche, der in den Kreisen des kleineren Privatpublicums und dem entsprechend namentlich bei den Wechseln seit lange vorhanden ist, nämlich vorwiegend kleine Stücke zu 25 und 50 Thlrn. auszugeben. Von diesen beiden Kategorien werden allein bei den zur Subscription jetzt aufgelegten 20 Millionen 80,000 Stück emittirt.

— Auf den ausgesprochenen Wunsch der Herren Aeltesten der hiesigen Kaufmannschaft ist die in Betreff des Lagerns von Petroleum in Privathäusern ergangene polizeiliche Verordnung dahin modificirt worden, daß es den Kaufleuten gestattet sein soll, bis zu 10 Ctn. Petroleum auf Lager zu halten; ebenso soll in Betreff der Löschplätze für Petroleum in Zukunft eine mildere Praxis gehandhabt werden.

— Allgemein hört man darüber Klage führen, daß die Schwurgerichtsperioden zu lange, d. h. über 14 Tage währen. Dem Herrn Justizminister ist eine Petition unterbreitet, entweder die Bezirke zu verkleinern oder die Perioden im Jahre zu vermehren; auch darauf Bedacht zu nehmen, ob solchen Verpflichteten, die nicht lesen und schreiben können, nicht eine Steuer aufzuerlegen wäre, aus welcher für die befähigten Geschworenen Diäten gezahlt werden können. Seit der Grundsteuer-Regulirung giebt es eine Unmasse Bauern, die 20 Thaler Grundsteuer zahlen, sonst aber gänzlich unqualificirt sind; unsere Provinz ist daher schon bei der Recrutenaushhebung berüchtigt und die Behörden haben wegen des besseren Schulbetrags verschärfte Straf-Verfügungen erlassen müssen.

— [Monats-Bericht des Lazareths am Olivaer Thor pro Monat November.] Kranken-Bestand am 1. Nov. d. J. 204 Patienten (116 Männer, 88 Frauen). Im Laufe des Monats November wurden neu aufgenommen 105 Männer, 56 Frauen, in Summa 161, es wurden demnach im November im Ganzen ärztlich behandelt und verpflegt 365 Patienten (in 6093 Verpflegungstagen). — Vorherrschende Krankheiten waren Typhus (16 neue Aufnahmen), Lungenleiden, namentlich Lungenentzündung und Lungentuberculose, 25 neue Auf-

nahmen, darunter 7 an Lungenentzündung; Scharlach (7 Aufnahmen), Nierenleiden etc. (13), Leiden des Magens und Darmkanals (8 Aufnahmen), Rheumatismus (9 Aufnahmen), Geisteskrankheiten (4 Aufnahmen, darunter 3 Säuerwahnsinnige), Quetschungen, Geschwüre, Obdieseln, Stichwunden (19 Aufnahmen), Knochenbruch 4 (einmal der rechte Oberschenkel, einmal der linke Oberschenkel, zweimal der linke Unterarm, einmal die Schädelknochen), Knochenfrage 4, Gelenkleiden (5 Aufnahmen) etc. An Syphilis wurden im Ganzen 16 Personen (13 Männer, 3 Frauen) behandelt. Die geringere Zahl der syphilitischen Frauen erklärt sich aus dem Umstand, daß die öffentlichen Mädchen jetzt im Arbeitshaus behandelt werden, ebenso wie die Kränktranken, von denen nur 5 aufgenommen wurden (auf eigene Kosten). Erfrierungen kamen zweimal zur Behandlung. Von den 365 behandelten Kranken wurden geheilt resp. gebessert so weit als möglich entlassen 137 (78 männlichen, 59 weiblichen Geschlechtes) und starben 19 (15 Männer, 4 Frauen, 5 pSt. der behandelten Kranken überhaupt.) Todesursachen waren 1 mal Krebs des Oberleibes, 1 mal Leberkrebs, beides Männer, 3 mal Lungenentzündung (2 Männer, 1 männliches Kind), 3 mal Schwindfucht (3 Männer), 1 mal Lungenempysem (1 Mann), 2 mal Nierenentartung, Morbus Brightii, (1 Frau, 1 weibl. Kind), 1 mal Scharlach (1 Knabe), 2 mal Typhus (1 Mann, 1 Frau), 1 mal allgemeine Entkräftung (1 männliches Kind), 1 mal Eiterungsleber (1 Mann), 1 mal Bauchfellentzündung (nach acht Tage lang eingeklemmtem Leistenbruch sterbend aufgenommen 1 Mann), 1 mal chronisches Gehirnleiden (1 Frau), 1 mal Knochenbruch des Schädels (1 Mann). — Auf dem Kirchhof der Anstalt frei beerdigt wurden 16 (12 Männer, 4 Frauen), auf andern Kirchhöfen 3 Männer. Von Verstorbenen aus der Stadt fanden freie Beerdigung auf dem Lazarethkirchhof 5. — Krankenbestand ultimo November 209 (128 Männer, 81 Frauen.)

— In vorvergangener Nacht ist dem Ladirer Radbant auf Langgarten aus dessen Werkstätte durch Einbruch eine Quantität Lack im Werthe von 20 Thlrn. gestohlen worden.

— Vor wenigen Tagen wurden von der Mühle zu Rawitz zwei dem hiesigen Bäckermeister Schulz gehörige Säcke mit „Weizenmehl“ gestohlen.

— Gestern Abend setzte Herr Sielaff im Stegemann'schen Locale zu Ohra seine Vorträge über Naturwissenschaften vor einem zahlreichen Auditorium fort. Der Vortrag behandelte: die Luft und das Wasser in ihren Beziehungen zum Wetter, den Nebel, die Wolken, den Regen, den Schnee, die Wärme im gebundenen und ungebundenen Zustande, wie und wodurch sie im gebundenen Zustande Kälte und im freien Wärme erzeugt; die Witterungsregeln und Störungen derselben; die wetterwendischen Tage; die Schwierigkeiten und die Möglichkeiten der Wetterverklündigungen; die Wetterpropheten; den Einfluß des Mondes auf das Wetter; endlich über die Nahrungsmittel für das Volk, speciell zuerst der Umsatz derselben.

— Am 2. d. M. wurden dem Uhrmacher König in Neufahrwasser durch Verschlagen des Schaufensers 22 Uhren im Werthe von 355 Thlrn., welche sich in einem Kasten befanden, sammt dem Lettern gestohlen. Der Dieb hat glücklicherweise den Raub nicht für sich sicher stellen können. Auf seiner Flucht rannte er gegen eine ihm entgegenkommende Person so stark, daß er vor Schreck und Angst den Kasten mit den Uhren fallen ließ und sich nicht weiter um den Verbleib derselben bekümmerte. Sie sind dem Eigenthümer bis auf eine, welche wahrscheinlich schon vorher aus dem Kasten verloren gegangen sein mag, zugestellt worden. Der Dieb ist noch nicht ermittelt.

— [Wechsel-Trajekt.] Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht; Warlubien-Graudenz ebenso; Czerminsk-Marienberg bei Tag und Nacht zu Fuß über die Eisdecke.

— Nach Aussage ostpreussischer Landwirthe giebt es in diesem Jahre so viele Mäuse, daß jetzt schon ganze Strecken in den Saat- und Kleefeldern unterminirt sind. Nur sehr baldiges Abgehen des Schnees und eindringender Frost dürfte geeignet sein, diesem Uebel abzuhelfen.

— Pelplin. Der Landwehr-Lieutenant Victor v. Löwenstein hat sich in der Nacht vom 1. zum 2. Decbr. in seiner Wohnung erschossen. Die Veranlassung ist unbekannt.

Stadt-Theater.

Als „Mathilde“ in dem gleichnamigen Schauspiel von Benediz debutirte gestern Fräul. von Milde. Man kennt hier dieses Drama mit seinen tief ergreifenden Situationen und mit seinen Schwächen, wozu namentlich die bedenkliche Verwechslung von Liebe und Mitleid gehört; es gewährt aber der Darstellerin reiche Gelegenheiten, ihre Kraft zu entfalten, überhaupt ihre Fähigkeiten an den Tag zu legen. Wie die Mathilde des Dichters und die volle Hingebung des liebenden Weibes an den Erkorenen darstellt, so hatte

sch die nachdichtende Mathilde des Fräul. v. Milde mit sichtbarem Fleiße ihrer künstlerischen Aufgabe hingegeben, und daß ihr Streben an vielen Stellen gelungen, konnte sie aus dem oft wiederholten Hervorruf und den Zeichen des Beifalls abnehmen. Hervorgehoben zu werden verdient ihr Zorn bei der Verstoßung aus dem Vaterhause, bei der Nachricht von der hohen Anerkennung ihres Mannes in der Kunstwelt, beim Empfange des unglücklich gewordenen Vaters, bei ihrem Entschlusse, mit ihm zu ziehen, und in andern Scenen. Wir registriren dieses Factum sehr gern, ohne jedoch wünschen zu wollen, daß Fräul. v. Milde mit der gestrigen Leistung bereits den Höhepunkt ihrer künstlerischen Laufbahn erreicht hätte. — Eine kräftige Stütze hatte die geübte Debutantin an Herrn v. Ernest (Arnau), welcher neben seinem eigentlichen Heldenfache ebenso auch in den gesetzten Liebhaberrollen zu excelliren weiß. — Herr Rötzel hatte als denkender Künstler wohl eingesehen, daß der alte Tannenhof vom Dichter schon stark scharfsirt ist; er maßigte also und verdient unsern Dank, daß er nicht nach Hamlets Ausdruck „den Tyrannen noch übertyrannirte.“ — Frau Spizeder als schwach, verblendete Großmutter genigte ihrer Aufgabe vollkommen und auch Herr Richard gelang das Schmeicheln und ebenso die schwarze Seite des darzustellenden Charakters nicht übel. — Der „Fallenau“ ist vom Dichter nicht als Oed oder Roné, mehr als Alltagsmensch gedacht, wie sie duzendweise herumlaufen. Die Klippen, welche Rollen wie Falkenau bieten, sind reich zu umschiffen, ist unendlich schwer; wir dürfen also nicht streng richten, wenn dies Herr Bauer nicht ganz gelingen wollte. — Eine heitere Zugabe des gestrigen Theater-Abends waren die „Soantagsjäger“ von Kalisch. Wenn die heitere Muse nach einem Drama Anfangs auch nicht so recht munden wollte, so hatten sich die Herren Alexander und Schirmer doch bald ihr Terrain und auf demselben ein lachendes Auditorium gewonnen. Nach jedem Satze, man möchte sagen jedem Worte, nach jeder Bewegung, überhaupt fast ohne Unterbrechung tönte ihnen das helle Gelächter des Publikums entgegen. Diese beiden Herren haben den Geschmach der Danziger erkannt: sie wirken dadurch am Meisten, daß sie sich bei aller Komik doch immer in den Grenzen des Anstandes halten. Fel. Fentke, Herr Bauer und Herr Ulrich zeigten in ihren kleineren Rollen die bei ihnen bekannte Routine.

Der Stachbüttel oder gemeine Stichling, auch Stachelstik genannt. (Aus Brehm's Thierleben.)

Wenige Fische vereinigen so viele anziehende Eigenschaften in sich als die Stichlinge. Sie sind lebhaft und bewegungslosig, gewandt, räuberisch und streitsüchtig, wuthig auf ihre andern Fische furchtbare Bewaffnung, deshalb auch wohl übermüthig, aber zärtlich hingebend in der Fürsorge zu Gunsten ihrer Nachkommenschaft. An dieser Eigenschaften wegen hält man sie gern in Gefangenschaft und dies ist wiederum die Ursache gewesen, daß man sie genau kennen gelernt hat. Bringt man mehrere Stichlinge in ein kleines Becken, so schwimmen sie zunächst gemeinschaftlich überall umher, um sich heimisch zu machen, und untersuchen jede Ecke oder einen bestimmten Theil des Beckens, und von nun an beginnt sofort ein wüthender Kampf um Leben und Tod zwischen dem Einen und jedem Andern, der sich erschrecken sollte, ihn zu föhren. Beide Kämpfer schwimmen mit größter Schnelligkeit um einander herum oder neben einander hin, heißen und versuchen ihre furchtbaren Dornen dem Gegner in den Leib zu rennen. Oft dauert der Kampf mehrere Minuten, ehe einer zurückweicht, und sowie dies geschieht, schwimmt der Sieger, anscheinend mit der größten Erbitterung, hinter dem Bestiegenen her und jagt ihn von einer Stelle des Gefäßes zur andern, bis dieser vor Müdigkeit nicht weiter kann. Ihre Stacheln werden mit solchem Nachdruck gebraucht, daß oft einer der Kämpfer durchbohrt und todt zu Boden sinkt. Nach und nach wählt sich jeder einzelne seinen bestimmten Stand, und so kann es kommen, daß in einem und demselben Becken drei oder vier dieser kleinen Tyrannen sich gegenseitig überwachen, jeder bei der geringsten Ueberschreitung der Gerichtsbarkeit über den Frevler herfällt und der Streit von Neuem losbricht. Es sind nur die männlichen Fische, welche in dieser Weise sich gebenden; die Weibchen leben friedlich mit einander. Innere Erregung der Stichlinge übt den größten Einfluß auf ihre Färbung aus; letztere ändert sich buchstäblich mit der Stimmung. Aus dem gewöhnlichen, silbergestrichelten Fisch wandelt der zornige Siegesmuth einen in den schönsten Farben prangenden

um; Bauch und Unterkiefer nehmen eine tiefrothe Färbung an; der Rücken schattirt bis in Köhlichgelb und Grün. Ebenso schnell macht sich ein Rückschlag merklich. Wird aus dem Sieger ein Ueberwundener, so verbleicht er wieder; vor dem Tode aber pflegt noch einmal das prachtvolle Farbenspiel aufzuleben.

In einem größern Gewässer zeigt sich die Kampflust der Stichlinge weniger; ihre ewige Unruhe bemerkt man aber auch hier. Sie schwimmen rasch und gewandt einher; schnellen sich oft fußhoch über das Wasser empor, gefallen sich in mancherlei Spielen und achten dabei auf Alles, was um sie her vorgeht, namentlich aber auf kleinere Fische, weil sie sich aus ihrer Anzahl den größten Theil ihrer Beute wählen. Um größere Raubfische scheinen sie sich wenig zu kümmern; man glaubt, daß sie wirklich von ihrer eigenen Wehrhaftigkeit überzeugt sind, will wenigstens bestimmt beobachtet haben, daß selbst die ärgsten Räuber sie meiden. Sogar der Hecht, welchem alles Genußbare recht ist, scheut sich vor ihren Stacheln, und nur der Lachs allein soll ihnen gefährlich werden und sie ohne Bedenken verschlingen. Sie ihrerseits dagegen jagen auf alles Gethier, welches sie überwältigen zu können glauben, und legen eine staunenswerthe Frechheit an den Tag. Vater berichtet, gesehen zu haben, daß ein Stachbüttel binnen 5 Stunden 74 eben ausgekochene Fische von etwa drei Linien Länge verschlungen; Romage erfuhr, daß junge Bluteigel von den Stachbütteln eifrig verfolgt und solche von einem halben Zoll Länge ohne Weiteres verschluckt würden. Sobald man den Egel in das Glas brachte, welches den Stichling beherbergte, kreiste dieser umher, bis er ihn packen konnte; hatte der Egel sich an das Glas angeheftet, so wurde er abgerissen, gebissen, geschüttelt, so, wie ein Hund mit einer gefangenen Ratte umgeht, und so lange in dieser Weise gemartert, bis er sich nicht mehr wehren konnte, hierauf verschlungen. Zuweilen geschieht es, daß der Bluteigel sich auch am Stichling festbeißt, dann wendet letzterer Alles an, um jenen los zu werden, erreicht auch in der Regel seinen Zweck. Couch gab einem seiner Stichlinge einen Aal von drei Zoll Länge zur Gesellschaft; kaum war dieser in das Becken gebracht worden, als er auch schon von dem Räuber angegriffen und, den Kopf voran, in Schlund und Magen versenkt wurde. Der Aal war aber für einen Bissen doch zu groß, und der überbleibende Theil hing dem Räuber aus dem Munde heraus; dieser sah sich deshalb genöthigt, ihn wieder hervorzumürgen; doch geschah dies erst, nachdem bereits ein Theil der Beute verdaut war. Wotten und andere kleine Schmetterlinge, welche auf die Oberfläche des Wassers fielen, wurden sofort gepackt, entflügelt und verschluckt. Daß junge Stichlinge vor ihren räuberischen Eltern nicht gesichert sind, braucht kaum erst erwähnt zu werden. Kurz, diese kleinen Fische würden, hätten sie nur die Größe eines Barsches, alle unsere Gewässer entvölkern und uns im höchsten Grade furchtbar werden, so sehr sie uns durch ihre Schönheit entzücken möchten.

Bermischtes.

— Ein Berliner Bürger hat die Zurückgezogenheit des Grafen Bismarck für geschäftliche Zwecke auszunutzen versucht. Er soll ihm den Vorschlag gemacht haben, seine Besitzungen in Hinterpommern parcelliren zu lassen und für den Fall, daß Herr v. Bismarck darauf eingehen sollte, ihm einen fabelhaften Gewinn in Aussicht gestellt haben, da er dafür bürgen wolle, daß Kauflustige von allen Nationen sich beeilen würden, in den Besitz eines, wenn auch noch so kleinen Antheils des Besitzes, der durch den größten europäischen Staatsmann eine so große Berühmtheit erlangt habe, um den höchsten Preis an sich zu bringen. Der Graf soll darauf erklärt haben, der Vorschlag erscheine ihm plausibel, nur würde er andere Garantien verlangen müssen, als die Hoffnungen des Proponenten; bis ihm solche geboten würden, erscheine es ihm doch rathsam, auf die Parcellirung noch zu verzichten und sich seines bescheidenen Besitzes zu erfreuen.

— Im neuesten „Rhein. Courier“ findet sich folgende amüsante Annonce: An das weibliche Geschlecht! Der Zufall ist ja so oft Chefistler, auch ich baue auf ihn. Ich bin jung, gebildet, von einem Aeußeren, welches nicht das Aeußerste ist, aber auch Niemanden in die Flucht jagt, und suche eine Lebensgefährtin. Bedingungen sind: Alter zwischen 20 und 32 Jahren; Aeußeres anmüthig, keine falschen Haare! Von Gemüth treu, von Charakter sanft; in der Küche nicht lärmend, kein beständiger Krieg mit den Diensthöten. Bälle werden in der Ege nicht besucht, dagegen die

Sommerabende gemeinschaftlich im Freien verbracht bei einem Glase Bier. Mein Einkommen beträgt 1000 Thlr. 2c.

— [Wieliczka], das berühmte Salzbergwerk bei Kralau, ist von einem eigenthümlichen Unglück heimgesucht worden. In einem Stollen entdeckten Arbeiter beim Graben nach Calisalz eine kleine Süßwasserquelle, welche Entdeckung freudig begrüßt wurde, denn ein Trunk frischen Wassers ist auch unter der Erde eine wohlthuende Gabe Gottes. Einige Tage lang sprudelte die Quelle ganz munter und bescheiden, da auf einmal brach aus ihr ein mächtiger Wasserstrahl heraus, so gewaltig, daß die erschrockenen Arbeiter zurückweichen mußten. Das Wasser überfluthete den Gang. Vergebens warf man einen Damm auf, um es zurückzuhalten, das Wasser strömte immer mächtiger hervor wie ein Wasserfall, es drang immer weiter, es durchbrach alle Hindernisse, und trotz der riesigsten Anstrengungen, die man machte, ging es in die Schachte und anderen Stollen über. Um es kurz zu sagen: das prachtvolle Bergwerk steht in Gefahr, durch die Ueberfluthung vernichtet zu werden.

— Die Wittwe Koffni's hat sich damit einverstanden erklärt, daß der Leichnam desselben nach Italien gebracht werde.

— Bei dem Obergreiffier des Gerichtshofes von Paris sind für das Publikum zugänglich und einzusehen: 66 Biographien contumacirter Verbrecher, und zwar sind dieselben bis in die kleinsten Details eingehend. Man kann ungefähr rechnen, daß sich da 1000 bis 1200 Jahre Zwangsarbeit beisammen finden. Eine nette Gesellschaft!

— Während der vorigen Woche wurden in England 86 Schiffbrüche gemeldet, macht für dieses Jahr 2093.

— Ein Privat-Dozent in Cambridge hatte sich kürzlich in den Kopf gesetzt, die Studenten von dem schrecklichen Laster des Rauchens zu kuriren, und deshalb am schwarzen Brett „drei Vorlesungen über die Schädlichkeit des Tabacks“ angekündigt. Zu seinem nicht geringen Erstaunen fand er bei seinem Eintritt in den Hörsaal denselben bis auf den letzten Platz besetzt. Mit vor Freude pochendem Herzen begann er unter lautloser Stille seinen Vortrag. Kaum hatte er jedoch zwei Minuten gesprochen, so zog jeder der Zuhörer eine „german pipe“, eine brennende, echte Philisterpfeife, unter dem Rocke hervor und qualmte so, daß der Bekehrer schleunigst das Feld räumen mußte und wirklich „hinausgeräucher“ war.

— Die Versuche, das unterseeische Kabel zu repariren, haben Gelegenheit gegeben, interessante Beobachtungen über die Tiefe des Meeres zusammenzustellen. Die am wenigsten tiefen Meere sind in der Nähe der Continente; so hat die Ostsee zwischen Deutschland und Schweden nur eine Tiefe von 120 Fuß, das Adriatische Meer zwischen Venedig und Triest 130 Fuß, die größte Tiefe des Kanals zwischen Frankreich und England ist nur 300 Fuß während der südwestliche Theil des irländischen Meeres, mehr als 2000 Fuß tief ist. Der engste Theil des Straße von Gibraltar erreicht eine Tiefe von 300 Fuß, während das Mittelmeer etwa 2000 Fath tief ist. An den Küsten Spaniens hat das Meer bis zu 6000 Fuß Tiefe. Die größten Tiefen finden sich in südlichen Meeren; im Westen des Caps den guten Hoffnung fand das Sentblei bei 56,000 Fuß im Westen der Insel St. Helena bei 27,000 Fuß Grund. Dr. Jung hat die mittlere Tiefe des atlantischen Oceans auf 25,000 Fuß, die des stillen Oceans auf 20,000 Fuß berechnet.

— [Wer hat Roger Williams gegessen?] Um dem Gründer des Staates Rhode-Island, Roger Williams, ein passendes Monument zu errichten, wurde die Familiengruft nach seiner und seiner Gattin Leiche resp. Skelett durchsucht, doch war absolut nichts zu finden als die verrosteten Nägel in dem einen und ein Stück Haarschlechte im andern Grabe. Die Außenlinien der Särge konnte man an einem stark kohlenstoffhaltigen Niederschlage erkennen. — In der Nähe der Gräber aber stand ein Apfelbaum, dessen beide Hauptwurzeln mitten in die Ruhe der Todten hinabgestiegen waren. Die größere derselben hatte sich genau an dem Plage durchgearbeitet, wo Roger Williams Schädel einst lag, und zeigte eine Krümmung, als ob sie sich erst um denselben herumgeschlängelt hätte und dann der Wirbelsäule gefolgt wäre bis an die Hüftknochen. — Beim Ansahe des Kreuzbeins theilte sich die Wurzel und beide Enden liefen an den Beinknochen bis an die Ferse fort, von wo sie sich aufwärts wandten mit der Lage der Füße; eine dieser Wurzeln bildete da, wo das Knie hätte sein sollen, eine leichte Krümmung, so daß die Form eine täuschende Aehnlichkeit mit einem mensch-

lichen Gerippe annahm. Da waren die Gräber, aber die Bewohner derselben waren verschwunden bis auf den kleinsten Knochen: da stand auch der Leichenräuber, der schuldige Apfelbaum, auf frischer That ertappt. Die Beweise waren unumstößlich; die organischen Substanzen, Fleisch und Wein von Roger Williams und Gattin waren in den Apfelbaum übergegangen. Die Elemente waren durch die Wurzel aufgefogen, in Holzfasern verwandelt und zur lachenden Frucht umgeschaffen worden. Roger Williams kann als duftende Blüthe die Vorübergehenden entzücken, als fastiger Apfel den Gaumen erfreuen, als geschnitzter Pagode auf dem Kaminsteine stehen oder als prasselnder Holzkloß angenehme Wärme verbreiten. Daher die nicht unberechtigte Frage: Wer hat Roger Williams verspeißt?

Die höchsten Bäume der Erde wachsen nicht, wie man lange geglaubt hat, in den Urwäldern Amerikas, sondern in Australien. Verschiedene Exemplare des Eucalyptus hat man in neuerer Zeit dort gemessen, und hat einen gefunden, der 480 Fuß hoch ist. Ein anderer hat vier Fuß über der Erde einen Umfang von 81 Fuß und ist sogar 503 Fuß hoch. Der höchste europäische Kirchturm ist der von Straßburg und mißt nur 466 Fuß; die höchste Pyramide, die des Cheops mißt 480 Fuß; beide Wandmalereien sind also kleiner wie solch ein Baum! Das Beste an dieser Baumart ist, daß er außer seinem schnellen Wachstum und festem Holz, äußerst bescheiden ist, und selbst auf dem dürftigsten und trockensten Boden gedeiht und Blüthen treibt. Man hat versucht, ihn in Amerika zu acclimatiren, um von diesem werthvollen Baum, besonders auf den Halbestrecken, vielen Nutzen ziehen zu können.

Ein wahrhaft poetischer Glaube besteht bei dem Stamme der Seneca-Indianer. Wenn ein Indianer-Mädchen stirbt, so halten die anderen, ihr befreundeten, jungen Mädchen einen Vogel so lange gefangen, bis er die ersten Fluchtversuche macht. Dann überhäufen sie ihn mit Küßen und Schmeicheleien und lösen seine Bande über dem Grabe der Verstorbenen, in dem Glauben, daß der Vogel seine Flügel nicht eher zusammenfalten und seine Augen nicht eher schließen werde, bis er in's Geistesreich geflogen und seine kostbare Bürde von Zärtlichkeiten der geliebten Verstorbenen überbracht habe. Es ist nicht selten, daß zwanzig bis dreißig solcher Vögel über einem einzigen Grabe ihre Freiheit unter Liebesgrüßen zurück erhalten.

Meteorologische Beobachtungen.

3	8	337,98	+ 1,8	SW. flau, bedeckt, Nebel.
12		337,51	+ 0,2	SW. do. do. trübe.

Markt-Report.

Danzig, den 3. December 1868.

Die vom gestrigen Londoner Markte eingegangene Depesche lautet: „Weizen sehr leblos, Preise nominell.“ — Hier zeigte sich heute am Anfange der Börse wieder recht gute Stimmung für Weizen, doch ermattete schließlich die nur schwache Kauflust und sind 60 Last abzugeben gewesen. Feine glatte und weiße Sortungen bedängen gestrige Preise, dagegen fanden bunte Sorten weniger Beachtung und waren selbst billiger schwer unterzubringen. — Feinfier, hochbunter und weißer 134. 132/33. 130th. ist 520; 135/36. 132/33. 130/31. 129th. 515; guter, hellbunter 131/32. 129. 127/28th. 505. 495; bunter 134. 128. 127th. 485. 480; bezogener 131th. 405 pr. 5100 th. verkauft. Roggen mitt; 127/28th. 370; 129th. 369; 124th. 363 pr. 4910 th. Umsatz 10 Last. Gerste wechsend; große 117th. 348; kleine 102th. 330 pr. 4320 th. Erbsen niedriger; 408. 402 pr. 5400 th. Spiritus 14 th. pr. 8000 %.

Bestände am 1. December:

3500 Last Weizen, 1230 Last Roggen, 200 Last Gerste, 120 Last Hafer, 620 Last Erbsen, 1530 Last Rüben und Rapps, 120 Last Leinwand.

Course zu Danzig vom 3. December.

London 3 Monat	6.23 1/2	—
Hamburg 2 Monat	150 1/2	—
Amsterdam kurz	—	142 1/2
Westpreussische Pfandbriefe 4 %	83	—
do. do. 4 1/2 %	91	—

Bahnpreise zu Danzig am 3. December.

Weizen bunt 130—134th.	80—83 Sgr.
do. hellb. 130—135th.	85/86—88 Sgr. pr. 85 th.
Roggen 127—133th.	61 1/2—63 1/2 Sgr. pr. 81 1/2 th.
Erbsen weiße Koch.	68/70 Sgr.
do. Futter.	65/67 Sgr. pr. 90 th.
Gerste kleine 100—114th.	55/56—58 Sgr.
do. große 112—118th.	56—58 Sgr. pr. 72 th.
Hafer 37—39 Sgr. pr.	50 th.

Englisches Haus.

Die Rittergutsbes. Steffens u. Gattin a. Mittel-Goltau u. Frau v. Niedemann n. Kam. a. Wojanowo. Die Baumeister Lüdecke a. Breslau u. Müller a. Bremen. Kaufmann Prochowick a. Königsberg. Frau Oberst Morwinsky n. Kam. a. Oliva.

Hotel du Nord.

Die Rittergutsbes. Rastow a. Tellewo u. Böhm a. Fischlau. Kaufm. Blumenthal a. Berlin. Fabrikbes. Schöbau a. Elbing.

Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Werner a. Hamburg, Seltsjoh n. Marienburg, Löwenstein a. Wloclawel u. Raumann n. Familie a. Berlin.

Walter's Hotel.

Justizrath Valois a. Dirschau. Lieut. J. S. Valois a. Kiel. Rentier Zimmermann a. Culmsee. Apothekenbes. Schulz a. Stuhm. Die Kaufl. Rörding a. Zandersdorf, Hoffmann a. Bremen, Zäger a. Gummerbach, Levin, Reiß u. Günther a. Berlin u. Sabagly a. Stolp.

Hotel d'Oliva.

Gutsbes. Bothmann a. Batschlau. Frau Wille a. Landsberg a. W. Die Kaufl. Schmiedeler a. Berlin, Senger a. Göln a. R., Eberlin a. Mühlheim u. Riese a. Stradowitz. Landwirth Schulze a. Ragnit.

Bekanntmachung.

Zum Verkauf von
70 Gewichtstücken à 1 Ctr.
4 " " à 1/2 "
4 " " à 1/4 "
4 starken eisernen Gewichtsballen nebst Ketten und Schaaßen,
sowie anderen Waage- u. Utensilien,

steht auf **Mittwoch, den 9. December c., Vormittags 10 Uhr**, im bisherigen Waage-Lokal im Grünen Thor hieselbst Termin an, zu dem Kauflustige mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß der Zuschlag sofort und gegen gleich baare Bezahlung ertheilt wird.

Danzig, den 26. November 1868.

Der Magistrat.

Stadt-Theater zu Danzig.
Freitag, den 4. December.

Zum Benefiz für Herrn Ober-Regisseur Nötel.

Zum ersten Male:

Die Lore-Ley,

oder:

Des Fischers Tochter von St. Goar.

Schauspiel mit Gesang in 5 Akten von H. Herfch. Musik von Josef Reswadda.

Die Parterre-Abonnements-Billets à 9 Sgr. haben bei Benefiz- und Gastspiel-Vorstellungen keine Gültigkeit.

Den geehrten Inhabern von Billets für das II. Abonnement hiermit die Anzeige, daß mit der 30. ten Abonnements-Vorstellung die Gültigkeit derselben erlischt.

Die Billets für das III. Abonnement werden schon ausgegeben und werden die respectiven Abonnenten von festen Plätzen ersucht, sich bis zum Beginn des III. Abonnements zu erklären, ob sie dieselben zu behalten wünschen, widrigenfalls anderweitig darüber verfügt werden muß.



Schützen-Haus.

Freitag, den 4. Decbr. 1868

Zweite große phantastische

Soirée mystérieuse

des rühmlichst bekannten kaiserlich russischen Hof-Escamoteurs, Magnetiseurs und Geistesbeschwörers

Professor Becker.

Die Soirée besteht aus 4 Abtheilungen, enthaltend die großartigsten Experimente der höheren **Salon-Magie, Escamotagen, Fenomen**, sämtliche Finessen neu in d. Genre, u. A.: „**Protheus**“, der **Metamorphosen-Schrank**, erstes Exemplar in Europa, nicht mit dem Davenport'schen Schrank zu verwechseln; es erscheinen aus einem leeren freivom Boden stehenden Schrank **6 Personen: 2 Damen, 2 Herren, 1 Knabe und 1 Mohr**. Am Schluß der Vorstellung zum ersten Male in Danzig:

Die Geister-Erscheinungen.

Anfang 7 Uhr. Ende nach 10 Uhr.

Billets zu Tages-Preisen bei Herrn Conditior

S. à Porta. Das Nähere die Programm's.

Morgen, Sonnabend:

Dritte große Vorstellung.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste
empfehle meine

Buchbinderei, Portefeuille- und Cartonagen-Fabrik

zur Anfertigung von Fest-Arbeiten jeden Umfanges in Bücher-Einbänden jeden Genres, Galanterie- und Leder-Arbeiten, sowie Garniren der Stickerien u. auf's Geschmackvollste und Billigste.

Stickerien sind vorrätzig.

Mein Galanterie- u. Lederwaaren-Lager

ist auf's Schönste sortirt und die Preise billig gestellt.

J. L. Preuss, Portefeuilleng. 3.

Spielwerke

mit 4 bis 48 Stücken, worunter Prachtwerke mit Glockenspiel, Trommel und Glockenspiel, mit Himmelsstimmen, mit Mandolinen, mit Expression u. s. w. Ferner:

Spieldosen

mit 2 bis 12 Stücken, worunter solche mit Necessaires, Cigarrenhänder, Schweizerbänschen, Photographie-Albuns, Schreibzeuge, Handbuch-lasten, Cigarren-Etui's, Taback- und Zündholz-dosen, Puppen, Arbeitszischen, alles mit Musik; ferner Stühle, spielend, wenn man sich setzt. Sietz das Neueste empfiehlt

J. S. Heller in Bern.

Zu Weihnachtsgeschenken eignet sich nichts besser. In keinem Salon, an keinem Krankenbette sollten diese Werke fehlen. Preiscourante sende franco; auch besorge Reparaturen. Lager fertiger Werke.

Glücksofferte & Weihnachtsgeschenk.

Das Spiel der Frankfurter Lotterie ist von der Königl. Preussischen Regierung gestattet.

„**Gottes Segen bei Cohn!**“
Grosse Capitalien-Verloosung von über 3 Millionen.

Die Verloosung geschieht unter Staats-Aufsicht.

Beginn der Ziehung am 11. December d. J.

Nur 4 Thlr. oder 2 Thlr. oder 1 Thlr. kostet ein vom Staate garantirtes wirkliches **Original-Staats-Loos**, (nicht von den verbotenen Promessen) aus meinem Debit, und werden solche gegen frankirte Einsendung des Betrages oder gegen Postvorschuss, selbst nach den entferntesten Gegenden von mir versandt.

Es werden nur Gewinne gezogen. Die Haupt-Gewinne betragen
250,000 — 150,000 — 100,000 — 50,000 — 2 à 25,000 — 2 à 20,000, 2 à 15,000, 2 à 12,500, 3 à 10,000, 3 à 7500, 2 à 6250, 5 à 5000, 13 à 3750, 105 à 2500, 5 à 1250, 146 à 1000, 11 à 750, 200 à 500, 290 à 250, 20 à 200, 18,800 à 175, 150, 125, 100, 75, 50, 30.

Gewinn-Gelder und amtliche Ziehungs-Listen sende meinen Interessenten nach Entscheidung prompt und verschwiegen.

Durch meine von besonderem Glück begünstigten Loose habe meinen Interessenten bereits allein in Deutschland die allerhöchsten Haupt-Treffer von 300,000, 225,000, 187,500, 152,500, 150,000, 130,000, mehrmals 125,000, mehrmals 100,000, und erst vor 4 Wochen schon wieder das grosse Loos von 127,000 auf Nr. 2823 und vor 8 Tagen schon wieder den grössten Haupt-Gewinn auf Nr. 30934 in der Provinz Preussen ausbezahlt.

Jede Bestellung auf meine Original-Staats-Loose kann man der Bequemlichkeit halber auch ohne Brief, einfach durch die jetzt üblichen Postkarten machen.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg, Bank- und Wechsel-Geschäft.

Kölner Dombau-Loose

sind zu haben bei **Edwin Groening.**